

Wirtschaftliche und soziale Effekte der Kooperation in der Milchkuhhaltung

W. Schneeberger und R. Aßfall

Economic and social effects of cooperating in dairy farming

1 Einleitung

Die Anzahl der Milchkuhhalter nahm in Österreich in der Vergangenheit stark ab. Dennoch betrug im Jahr 2003 der durchschnittliche Bestand je Halter nur neun Kühe (BMLFUW, 2004) und die durchschnittliche Milchquote 48,1 t (KIRNER, 2005). Bestände ab 30 Milchkühen gab es 2003 in 1.627 Betrieben. Die Folgen der kleinen Bestände sind ein hoher Arbeitsbedarf je Kuh bzw. relativ hohe Kosten je kg Milch (vgl. KIRNER, 2003). Eine Möglichkeit

für Milchproduzenten, ihre wirtschaftliche und soziale Situation zu verbessern, bieten Kooperationen.

Über die Kooperation in der Milchviehhaltung in Form von Betriebsgemeinschaften (hier Kooperationen) liegen etliche empirische Untersuchungen vor (z.B. KERN, 1998; MANN und MUZIOL, 2001; BLÄSI und STRÜMPFEL, 2001). Diese zeigen, dass die Kooperation eine zweckmäßige Entwicklungsstrategie für Milchproduzenten sein kann. Dennoch gibt es bislang in Österreich eine relativ kleine Anzahl von Kooperationen. Mit der vorliegenden Untersuchung

Summary

A written survey was conducted in 2004 on 20 joint dairy businesses established between 1997 and 2004. The survey addressed the development strategies pursued by the businesses and the resultant effects. In 2004, five of the joint businesses had the same total milk quota originally brought into the business by the individual farms. Fifteen of the joint businesses had increased this quota. In 15 of the joint businesses, the survey results indicate that all the partner farms were able to improve their economic success through cooperation. This was also the case for the majority of partner farms in each of two further joint businesses. In one joint business, no significant economic improvements were noted (there were 18 responses in total). Total labour requirements were reduced in those five ventures with static milk quotas. This was also the case for the majority of those other 15 joint businesses who had expanded their milk quota. Responses from partner farms also indicated that the social situation in most of the joint businesses had improved through more and better-regulated leisure time, holidays and sick relief.

Key words: Dairy farming, cooperation, cooperation effects, joint business, survey, Austria.

Zusammenfassung

In einer schriftlichen Befragung von 20 zwischen 1997 und 2004 gegründeten Betriebsgemeinschaften wurde im Jahr 2004 erhoben, welche Entwicklungsstrategien diese Betriebe verfolgten und welche Effekte eintraten. Fünf Kooperationen verfügten 2004 über die von den Einzelbetrieben eingebrachten Milchquoten, 15 Kooperationen erhöhten die Milchquote im Vergleich zu den Einzelbetrieben. Nach den Befragungsergebnissen konnte der wirtschaftliche Erfolg in 15 Kooperationen für alle Kooperationspartner und in zwei für die Mehrzahl der Kooperationspartner verbessert werden, eine Kooperation verzeichnete noch keinen größeren wirtschaftlichen Erfolg (insgesamt 18 Antworten). In allen fünf Kooperationen ohne Ausweitung der Milchproduktion konnte der Gesamtarbeitsbedarf verringert werden, aber auch in der Mehrzahl der Kooperationen mit Erhöhung der Milchproduktion trat dieser Effekt ein. Durch mehr und geregelte Freizeit, Urlaubsmöglichkeit und Krankenvertretung wurde nach Angaben der Kooperationspartner die soziale Situation in den meisten Kooperationen verbessert.

Schlagworte: Milchviehhaltung, Kooperation, Kooperationseffekte, Befragung, Österreich.

sollte erkundet werden, ob die in der Theorie beschriebenen Vorzüge von Kooperationen in der Praxis nach Realisierung der Kooperation von den Kooperationspartnern auch wahrgenommen werden.

Im Rahmen einer Diplomarbeit (Aßfall, 2005) wurden 20 Kooperationen befragt. Dieses Datenmaterial wurde im vorliegenden Beitrag verarbeitet. Das Ziel ist, die Entwicklungsstrategien der Kooperationen aufzuzeigen und die erreichten Ziele darzulegen. Außerdem sollten die von Kooperationspartnern mitgeteilten Erfahrungen Anregungen für die Gründung von Kooperationen bringen. Die Ergebnisse werden so präsentiert, dass kein Befragungsbetrieb erkannt werden kann.

Die Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Situation liegt durch Kooperationen bei den in Österreich vorherrschenden Betriebsgrößen in hohem Maß in der Arbeitswirtschaft begründet. Daher wird zuerst mit Literaturdaten das Einsparungspotenzial verdeutlicht. Dann werden die Betriebsgrößen und die Entwicklungsstrategien der Erhebungsbetriebe dargelegt, die Einschätzungen der Kooperationspartner zur Entwicklung des Arbeitszeitbedarfs zusammengefasst und die aus der Sicht der Betroffenen erreichten Ziele erörtert sowie die von den Befragten genannten Anregungen für die Gründung von Kooperationen wiedergegeben. Abschließend werden die Modellrechnungen und die Befragungsergebnisse diskutiert und Schlüsse gezogen.

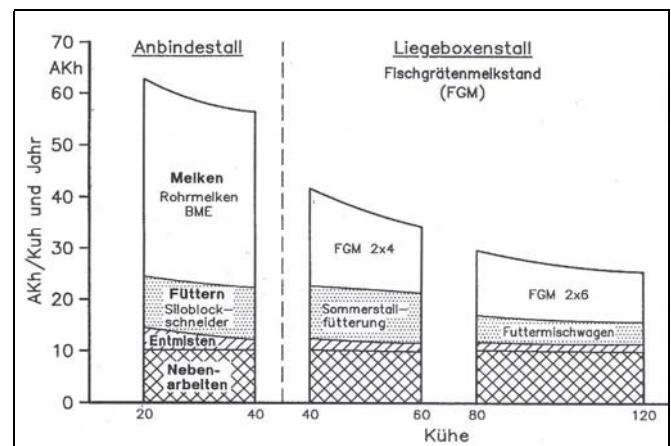
2 Modellüberlegungen zur Arbeitswirtschaft

Der Arbeitszeitbedarf in der Milchkühhaltung hängt von der Herdengröße und vom Produktionsverfahren ab. Das arbeitswirtschaftlich optimale Produktionsverfahren wechselt mit der Kuhzahl. Nach einer Studie von AUERNHAMMER (1990) erfordern Anbinde- und Laufstallsysteme bei 30 Kühen etwa die gleiche Arbeitszeit, „bei 40 Kühen ist der Anbindestall schon eindeutig im Nachteil.“ Da in Kooperationen die Bestände diese Grenze übersteigen, können die arbeitswirtschaftlichen Vorteile der Laufställe genutzt werden.

Arbeitszeiteinsparungen ergeben sich in Kooperationen nicht nur in der Innenwirtschaft (auch in der Kälber- und Kalbinnenaufzucht sinkt der Arbeitszeitbedarf), sondern auch in der Außenwirtschaft bei Anschaffung von leistungsfähigeren Maschinen. In Milchviehbetrieben steckt jedoch das größte Einsparungspotenzial in der Innenwirtschaft. In den folgenden Modellüberlegungen zur Arbeits-

zeit bleibt die Arbeitszeit für die Nachzucht und in der Außenwirtschaft unberücksichtigt. Auch der Zeitbedarf für die Koordination wird außer Acht gelassen.

Die Daten für die Modellüberlegungen sind einer Studie von LIEBLER et al. (2000) entnommen. Die Arbeitszeitstudie umfasst Milchkuhbestände zwischen 20 und 120 Kühe. Nach diesen Untersuchungen bringt der Liegeboxenstall mit einem Fischgrätenmelkstand bei 40 Kühen im Vergleich zum Anbindestall deutliche arbeitswirtschaftliche Vorteile (siehe Abbildung 1).



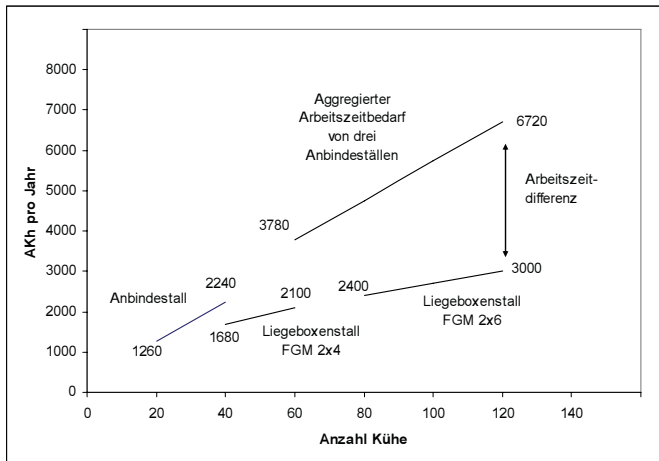
Quelle: LIEBLER et al. (2000, 121)

Abbildung 1: Arbeitszeitbedarf der Milchkühe ohne Nachzucht in Abhängigkeit von Aufstallung und Melktechnik bei ganzjähriger Stallhaltung

Figure 1: Labour requirements for dairy cows kept indoors all year round, without off spring, in relation to housing and milking technique

Das Potenzial zur Verbesserung der arbeitswirtschaftlichen Situation von Milchkühhaltern mit einem Anbindestall durch einen Gemeinschaftsstall illustriert ein Arbeitszeitmodell (Abbildung 2). Dem Arbeitszeitbedarf im Gemeinschaftsstall (Liegeboxenstall) ist der aggregierte Arbeitszeitbedarf von drei selbstständig geführten Betrieben mit jeweils 20 bis 40 Kühen in Anbindeställen (in Summe 60 bis 120 Kühe) gegenübergestellt. Daraus ist die Arbeitszeitdifferenz zwischen einem gemeinsamen Liegeboxenstall im Vergleich zur Haltung in drei Anbindeställen ersichtlich.

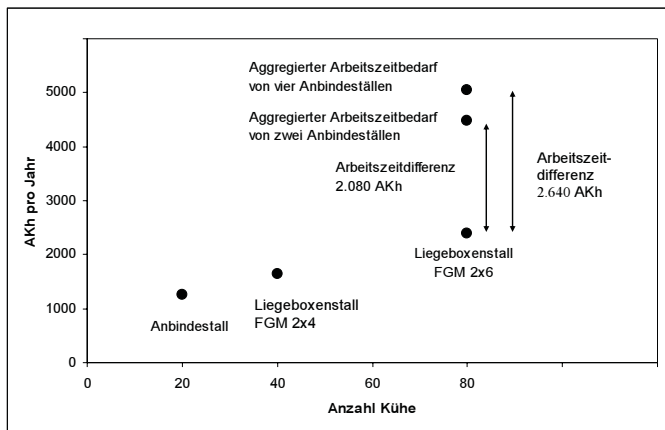
Die Arbeitszeitdifferenz zwischen Gemeinschaftsstall und Einzelställen hängt nicht nur von der Herdengröße ab, sondern auch von der Anzahl der Betriebe, von denen die Herde im gemeinsamen Stall stammt. In Abbildung 3 ist der Arbeitszeitbedarf nach LIEBLER et al. (2000) für eine Herde von 80 Milchkühen in einem gemeinsamen Stall ein-



Produktionsverfahren gemäß Beschreibung von LIEBLER et al. in Abbildung 1.

Quelle: Eigene Darstellung mit Daten von LIEBLER et al. (2000, 121).

Abbildung 2: Arbeitszeitbedarf für die Milchkuhhaltung in Abhängigkeit vom Produktionsverfahren und vom Kuhbestand
Figure 2: Labour requirements for dairy cow husbandry in relation to production method and herd size



Quelle: Eigene Darstellung mit Daten von LIEBLER et al. (2000, 121).

Abbildung 3: Arbeitszeitbedarf für 80 Milchkühe im gemeinsamen Liegeboxenstall und in zwei bzw. vier Anbindeställen
Figure 3: Labour requirements for 80 dairy cows in common loose cubicle housing and in two and four tie stalls

getragen. Gegenüber gestellt ist der Arbeitszeitbedarf mit je 20 Kühen in vier und von je 40 Kühen in zwei Anbindeställen.

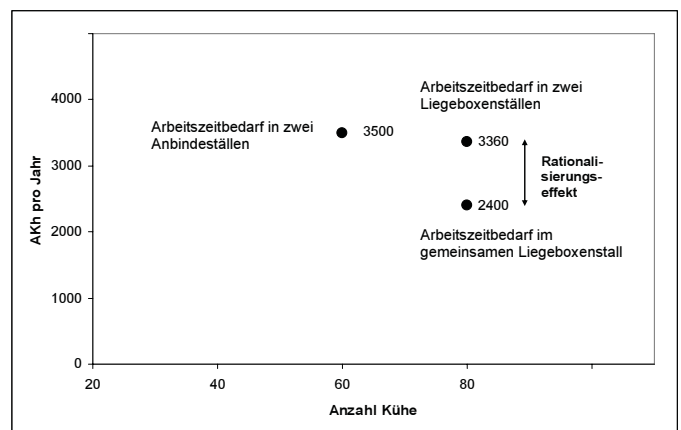
Der Arbeitszeitbedarf für 80 Milchkühe im gemeinsamen Liegeboxenstall beträgt 2.400 AKh. Werden diese 80 Kühe in vier Anbindeställen mit je 20 Kühen gehalten, so sind nach den Modelldaten in Summe 5.040 AKh (4 mal 1.260 AKh) notwendig. Die Arbeitszeitdifferenz beträgt 2.640

AKh. Würden 80 Kühe statt in zwei Anbindeställen in einem Gemeinschaftsstall gehalten, wäre der Arbeitszeitbedarf um 2.080 AKh niedriger. Im Vergleich zum Beispiel mit vier Anbindeställen sind das um 560 AKh weniger.

Die bisherigen Überlegungen vergleichen den Arbeitszeitbedarf im Anbindestall gegenüber dem Laufstall. Ein Teil der Arbeitszeiteinsparung ließe sich allerdings nach den verwendeten Arbeitszeitdaten auch ohne Kooperation mit einem neuen Stall realisieren. Diese Rationalisierungsreserve im Einzelbetrieb sollte daher nicht als Effekt der Kooperation gewertet werden. An einem weiteren Arbeitszeitmodell wird dieser Sachverhalt näher illustriert (Abbildung 4).

Dieses Modell geht von zwei Betrieben mit je 30 Kühen im Anbindestall aus. Jeder der beiden Betriebsleiter überlegt, einen Liegeboxenstall für 40 Kühe zu bauen. Nach den Daten von LIEBLER et al. würde der Arbeitsbedarf für 40 Kühe 1.680 AKh betragen, im Anbindestall sind für 30 Kühe 1.750 AKh notwendig. Der Neubau des Stalles ermöglicht somit als Folge der Änderung des Produktionsverfahrens (andere Aufstallung, anderes Melksystem etc.) ohne einen höheren Arbeitszeiteinsatz den Wachstumschritt um 10 Kühe.

Als Alternative zum Bau von zwei Ställen käme ein gemeinsamer Stall für 80 Kühe in Betracht. Im gemeinsamen Stall beträgt der Arbeitszeitbedarf 2.400 AKh. Gegenüber den zwei Einzelställen mit einem Arbeitszeitbedarf von je 1.680 AKh würde dies eine Einsparung von 960 AKh bedeuten. Nur diese Arbeitszeiteinsparung ist der Kooperation zuzuschreiben und nicht die gesamte Arbeitszeiteinsparung



Quelle: Eigene Darstellung mit Daten von LIEBLER et al. (2000, 121).

Abbildung 4: Vergleich des Arbeitszeitbedarfs bei zwei Anbinde- bzw. Liegeboxenställen und einem gemeinsamen Liegeboxenstall

Figure 4: A comparison of the labour requirements of three different housing systems: two tie stalls, two loose cubicle houses and common loose cubicle housing

von 1.100 AKh gegenüber den beiden Anbindeställen. In diesem Vergleich sind das Rationalisierungspotenzial und die Ausweitung des Bestandes berücksichtigt. Die Arbeitszeitdifferenz von 1.100 AKh zur Ausgangssituation könnte für einen größeren Wachstumsschritt verwendet werden oder zur Verminderung der Arbeitsbelastung beitragen.

3 Erhebung in Kooperationen und Datenauswertung

Die Daten wurden mit Hilfe eines standardisierten vierseitigen Fragebogens im 4. Quartal 2004 im Wege einer schriftlichen Befragung gesammelt. Von 22 angeschriebenen Kooperationen in den Bundesländern Ober- und Niederösterreich waren 20 bereit, den Fragebogen auszufüllen. Die Angaben zu den wirtschaftlichen und sozialen Effekten stammen aus subjektiven Wahrnehmungen der Kooperationspartner und nicht aus Aufzeichnungen (z.B. Buchführungsergebnisse oder Arbeitszeitaufzeichnungen) vor und nach der gemeinsamen Bewirtschaftung. Die Auswertung der Fragebögen erfolgt deskriptiv, wegen der geringen Anzahl der Betriebe können keine Strukturen prüfende oder Strukturen entdeckende Analyseverfahren angewandt werden. Die Betriebe werden nach der Aufstockung der Milchquote nach der Kooperationsgründung gruppiert.

4 Befragungsergebnisse

Von den Befragungsergebnissen werden nur jene wiedergegeben, die für die Beantwortung der hier behandelten Forschungsfragen von Relevanz sind. Der an mehr Informationen über die Befragungsbetriebe interessierte Leser wird auf die Diplomarbeit von Aßfall (2005) verwiesen.

4.1 Allgemeine Informationen

Die Rechtsformen der 20 Kooperationen sind: 16 Gesellschaften nach bürgerlichem Recht, zwei Offene Erwerbsgesellschaften, eine Kommanditerwerbsgesellschaft und eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung & Kommanditgesellschaft. Gegründet wurden die Gesellschaften zwischen 1997 und 2004.

Zu den bei der Gründung der Kooperation angestrebten Zielen liegen 19 Antworten vor. Am häufigsten wurde die Verbesserung des wirtschaftlichen Erfolgs genannt (17

Nennungen), arbeitswirtschaftliche (Verringerung der Arbeitsbelastung, Erleichterung der Arbeit) und sonstige soziale Verbesserungen (mehr bzw. geregelte Freizeit, Urlaubsmöglichkeit, Vertretung bei Krankheit) waren für je 15 Kooperationen ein im Fragebogen erklärtes Ziel.

Die Milchkühe werden in 18 Kooperationen im Boxenlaufstall gehalten, in zwei im Tieflaufstall. 13 Boxenlaufställe wurden neu errichtet, einer wurde zum Befragungszeitpunkt gebaut. In fünf Kooperationen wurde der Stall erweitert und ein Stall wurde ohne Umbau bzw. Erweiterung übernommen.

Die Kooperationen bewirtschafteten 2004 zwischen 37 und 110 ha, im Durchschnitt 74 ha, davon 41 ha Grünland und 33 ha Ackerland.

4.2 Betriebliche Entwicklungen

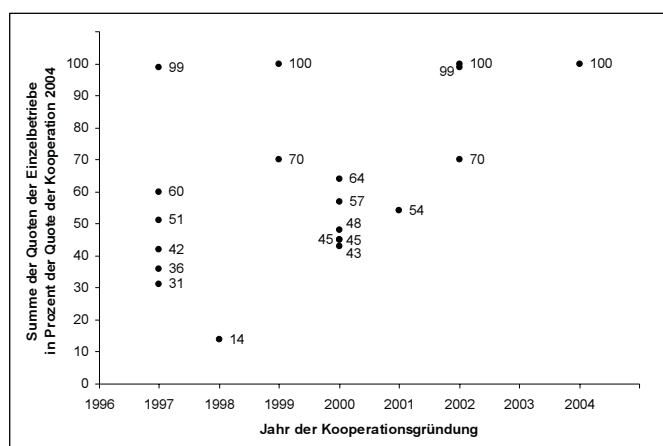
Mehr Fläche als die jeweiligen Einzelbetriebe bewirtschafteten 13 Kooperationen, im Durchschnitt wurde um rund 19 ha erweitert (11 ha Grünland, 8 ha Ackerland). Bezogen auf alle 20 Kooperationen wurden die Flächen in den Kooperationen um rund 12 ha bzw. 20 % ausgeweitet (von durchschnittlich 62 auf 74 ha). Die 20 Kooperationen hielten zum Befragungszeitpunkt im Durchschnitt 64 Milchkühe, eingebracht wurden von den Einzelbetrieben im Durchschnitt um 20 Kühe weniger.

Die Kooperationen verfolgten hinsichtlich der **Milchquotenerhöhung** sehr unterschiedliche Strategien. Fünf Kooperationen verfügten im Jahr 2004 (Erhebungsjahr) über die Quote, welche die Einzelbetriebe bei Gründung der Kooperation einbrachten. Die Mehrheit der Kooperationen stockte die Quote auf, wobei sehr große Unterschiede erkennbar sind (siehe Abbildung 5).

Für die weiteren Ausführungen werden drei Gruppen von Kooperationen gebildet:

- fünf Kooperationen ohne Aufstockung der Milchquote nach Gründung der Kooperation (nicht expandierende Kooperationen)
- acht Kooperationen mit Verdoppelung ihrer Milchquote seit der Gründung (expandierende Kooperationen) und
- sieben Kooperationen, in denen die Einzelbetriebe weniger als 50 % der Quote einbrachten (stark expandierende Kooperationen).

Aus Tabelle 1 sind die durchschnittlichen Quoten der drei Gruppen von Kooperationen im Jahr 2004 ersichtlich.



Quelle: Befragungsdaten

Abbildung 5: In die Kooperationen von den Einzelbetrieben in Summe eingebrachte Milchquoten in Prozent der Quote der Kooperation im Jahr 2004 gegliedert nach dem Jahr der Kooperationsgründung

Figure 5: The total milk quota originally contributed by the partner farms, expressed as a percentage of the 2004 quota owned by the resulting joint business (displayed according to the year the joint business was established)

Außerdem sind die von den Einzelbetrieben in Summe eingebrachten Quoten und die Quote je Milchkuh im Jahr 2004 angegeben.

Im Durchschnitt unterscheiden sich in den drei Gruppen von Kooperationen die eingebrachten Milchquoten wenig. Unter den fünf nicht expandierenden Kooperationen befinden sich zwei, bei denen bei gleich bleibender Quote die Anzahl der Milchkuhe im Vergleich zu den Einzelbetrieben erhöht wurde. Dies deutet darauf hin, dass Quoten vor der Kooperationsgründung gekauft wurden, damit die Partner in die Kooperation etwa gleiche Quoten einbringen konnten. In der zweiten Gruppe brachten die Einzelbetriebe im Mittel

60 %, in der dritten Gruppe knapp 40 % der Quoten im Jahr 2004 ein. Die Kooperationen mit Erhöhung der Quote in der Kooperation verfügen über höhere Quoten je Milchkuh als jene ohne Quotenaufstockung. Innerhalb der einzelnen Gruppen unterscheidet sich bei den einzelnen Kooperationen die Quote je Milchkuh. In den nicht expandierenden Kooperationen bewegt sich diese zwischen 3.700 kg und 7.400 kg, in den expandierenden Kooperationen zwischen 4.800 und 7.900 kg und in den stark expandierenden Kooperationen zwischen 5.200 und 8.200 kg.

Alle nicht expandierenden Kooperationen entstanden aus zwei Einzelbetrieben. Von den expandierenden Kooperationen gingen fünf aus zwei und zwei aus drei Einzelbetrieben hervor. Die stark expandierenden Kooperationen entstanden aus zwei bis vier Betrieben. Die in die einzelnen Kooperationen eingebrachten Quoten sind sehr unterschiedlich (niedrigste Menge 88 t, höchste Menge 405 t). Teilweise brachten die Einzelbetriebe gleiche Mengen bzw. annähernd gleiche Mengen ein, teilweise schlossen sich Einzelbetriebe mit relativ unterschiedlicher Milchquote zusammen (siehe Abbildung 6).

18 Kooperationen zogen Kalbinnen auf. In einer Kooperation wurde die Kalbinnenaufzucht ausgelagert. Mutterkühe gab es in fünf Kooperationen (höchste Anzahl neun Mutterkühe, insgesamt 29). Männliches Jungvieh und Masttiere hielten sieben Kooperationen (die Höchstzahl waren 31 Stück, insgesamt 145 Stück).

Zur Ermittlung der Konsequenzen für die **Arbeitszeit** wurde erhoben, wie viele Arbeitskräfte in den Einzelbetrieben tätig waren und wie viele nun in der Kooperation arbeiten. Für jede Person wurde um eine Schätzung der im Betrieb eingesetzten Arbeitsstunden gebeten. Durch diese sehr detaillierte Erhebung der Arbeitszeiten sollte eine zuverlässige Aussage darüber möglich sein, ob in der Koopera-

Tabelle 1: Im Durchschnitt von den Einzelbetrieben in Summe in die Kooperationen eingebrachte Milchquoten und Milchquoten der Kooperationen 2004 nach Gruppen

Table 1: The average total milk quota originally contributed by partner farms to the joint business and average 2004 milk quotas in each joint business, split into groups according to the increase in milk quota post-cooperation

Quoteneinbringung in Kooperation (in Prozent von 2004)	Anzahl Kooperationen	Eingebrachte Quote je Koop. in t	Kühe und Quoten 2004 im Durchschnitt je Kooperation		
			Anzahl Kühe	Quote in t je Koop.	Quote in t je Kuh
Etwa 100 %	5	246	44	247	5,6
Bis 50 %	8	205	55	344	6,3
Weniger als 50 %	7	241	88	651	7,4
Summe	20	227	64	427	6,7

¹⁾ Mittel ohne Gewichtung

Quelle: Eigene Berechnungen mit Befragungsdaten

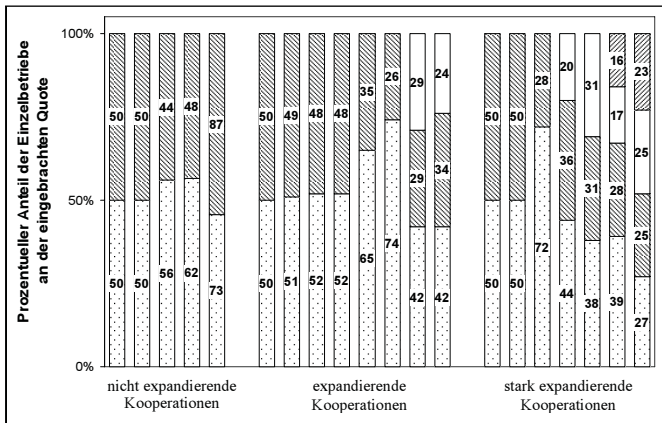


Abbildung 6: Anteil der Einzelbetriebe an der eingebrachten Quote gegliedert nach den drei Gruppen von Kooperationen
 Figure 6: The percentage contribution made by each partner farm to the total milk quota owned by each joint business at its foundation. Each joint business is allocated to one of three groups, depending on whether its milk quota has since remained constant, increased somewhat or increased significantly

ration der Arbeitszeiteinsatz im Vergleich zur vorherigen Betriebsorganisation zu- oder abnahm. Von den 20 Fragebögen waren bei dieser Frage 18 komplett ausgefüllt.

Nach den Erhebungen nahm in allen nicht expandierenden Kooperationen der Arbeitsstundeneinsatz ab. Von den expandierenden Kooperationen gaben zwei einen niedrigeren und vier einen höheren Arbeitszeiteinsatz an (in diese Gruppe fallen auch die zwei Kooperationen mit nicht kompletten Angaben). Die Aufnahme eines neuen Betriebszweiges und der Direktvermarktung (eine bzw. drei Kooperationen) erklären neben einer starken Bestandsaufstockung den höheren Arbeitszeitbedarf. Die stark expandierenden Kooperationen gaben bis auf eine Kooperation einen niedrigeren Arbeitszeiteinsatz an. In der Kooperation

mit der stärksten Aufstockung der Milchquote werden um rund 20 % mehr Arbeitsstunden geleistet.

4.3 Einschätzung der Kooperationseffekte und empfundene Nachteile

Im Fragebogen waren mögliche Effekte angeführt, um zu eruieren, welche Effekte für alle Kooperationspartner bzw. für die Mehrzahl der Kooperationspartner eintraten und welche nicht eintraten. In Tabelle 2 sind die Einschätzungen der Befragten zu den wirtschaftlichen und sozialen Effekten insgesamt wiedergegeben, da sie sich für die drei Gruppen von Kooperationen wenig unterscheiden und im Fragebogen nicht bei allen Zielen eine Beurteilung des Ergebnisses erfolgte.

Die häufigste Zielsetzung, die Verbesserung des wirtschaftlichen Erfolges, wurde in 17 Kooperationen erreicht, davon in zwei nur für die Mehrzahl der Kooperationspartner. Ein Fragebogen trägt den Vermerk noch nicht erreicht. Zwei Fragebögen enthalten keine Antwort. Zu den beiden arbeitswirtschaftlichen Effekten äußerten sich 19 Kooperationen. In einer Kooperation kam es weder zu einer Verringerung der Arbeitsbelastung noch zu einer Erleichterung der Arbeit (gegenüber den Einzelbetrieben wurde die Kuhzahl mehr als verdoppelt und die bewirtschaftete Fläche erhöht). Die Arbeitsbelastung hat sich in vier Kooperationen für die Eltern verringert. Drei Kooperationen äußerten sich zu den Auswirkungen hinsichtlich Freizeit gar nicht. Die Antworten zu den beiden Fragenkomplexen Arbeitszeit und Freizeit sind kongruent, d.h. in Kooperationen ohne Verringerung der Arbeitsbelastung hat sich auch die Freizeit nicht erhöht. Die Urlaubsmöglichkeit und die Vertretung bei Krankheit wurden von allen Kooperationen mit einer diesbezüglichen Äußerung erreicht.

Tabelle 2: Erreichte Kooperationseffekte nach Einschätzung der Befragten
 Table 2: The benefits achieved through cooperation based on the opinion of survey respondents

Effekte (n = Anzahl der eindeutigen Antworten)	Kooperationseffekt		
	für alle Kooperationspartner erreicht	für Mehrzahl der Kooperationspartner erreicht	nicht erreicht
Größerer wirtschaftlicher Erfolg (n = 18)	15	2	1)
Verringerung der Arbeitsbelastung (n = 16)	10	4	2
Erleichterung der Arbeit (n = 17)	12	3	2
Geregelte Freizeit (n = 14)	10	2	2
Mehr Freizeit (n = 14)	9	2	3
Urlaubsmöglichkeit (n = 18)	18	0	0
Vertretung bei Krankheit (n = 16)	16	0	0

1) Einmal die Anmerkung „noch nicht erreicht“

Der Verwaltungsaufwand nahm in der Kooperation verglichen zur getrennten Bewirtschaftung der Betriebe nach den Befragungsergebnissen insgesamt in elf Kooperationen zu und in neun nicht zu. Die Frage „Gibt es auch Nachteile, die durch die Kooperation entstanden sind?“ wurde in elf Kooperationen bejaht, in sieben verneint, von zwei gibt es keine Antwort. Angeführt wurden folgende Nachteile (offene Frage): Verlust von Eigenständigkeit (4 Nennungen), Kompromissbereitschaft notwendig und längere Entscheidungsfindung (2), zwischenmenschliche Konflikte und Meinungsverschiedenheiten (2), die Obergrenzen bei den Förderungen (4).

4.4 Anregungen für Kooperationsgründungen

Abschließend wurde um Anregungen für Kooperationsgründungen aus den eigenen Erfahrungen gebeten. Dieser Bitte wurde in 17 Kooperationen nachgekommen. Ihre Anregungen beziehen sich auf die Vorbereitung, die Vertragsgestaltung, die Ziele der Kooperation, die persönlichen und betrieblichen Voraussetzungen und die Betriebsführung.

In der Vorbereitung sollen alle Punkte des Vertrages diskutiert werden. Die Partner müssen in der Auffassung bezüglich Betriebsführung und in der Einstellung zur Landwirtschaft übereinstimmen. Mit Anmerkungen wie „sind Kühe oder Menschen wichtiger?“, „alle Partner müssen gute, harmonische Kollegen sein, auch die Frauen sind wichtig“, „alle Beteiligten sollten voll hinter der Kooperation stehen“ wurden diese Empfehlungen verdeutlicht. Weitere Anregungen sind: Ähnliche Betriebe sollten besichtigt werden. Die Verträge sollten gründlich vorbereitet und schriftlich abgefasst werden.

Die Ziele sollten genau definiert, und gemeinsam festgelegt und von allen mitgetragen werden, sie sollten erreichbar sein und mit klaren Prioritäten versehen werden. Am häufigsten wurden Hinweise zu persönlichen Voraussetzungen der Kooperationspartner gegeben. Angeführt wurden: Teamfähigkeit, Toleranz, gegenseitiges Verständnis und Vertrauen, Offenheit, Ehrlichkeit, Pünktlichkeit, Flexibilität, Durchhaltevermögen, gleiche Interessen und Ziele, Fähigkeit zur Teilung der Verantwortung und Kompromissbereitschaft.

Von den betrieblichen Voraussetzungen wurden die Unterschiede in der Betriebsgröße und die Entfernung der Einzelbetriebe erwähnt, ohne konkrete Zahlen zu nennen (nicht zu groß).

Auf die Betriebsführung beziehen sich die Hinweise auf einen Wochenendplan, die Arbeitsaufteilung, genaue Aufzeichnungen und die Empfehlungen „Probleme nicht anstehen lassen“, „vertraglich Festgelegtes von Anfang an durchziehen“, „gute Verständigung und Aussprache zwischen den Partnern“.

5 Diskussion und Schlussfolgerungen

Bei den theoretischen Überlegungen zur Arbeitszeiteinsparung durch die Kooperation wurde von einem einheitlichen Arbeitszeitbedarf aller Einzelbetriebe nach der Studie von LIEBLER et al. (2000) ausgegangen. In der Praxis ist der Arbeitszeitbedarf je Kuh von Einzelbetrieben sehr verschieden (siehe GREIMEL et al., 2001). Die Produktionsverfahren unterscheiden sich in den Betrieben. Das Rationalisierungspotenzial dürfte auch bei den untersuchten Kooperationen verschieden gewesen sein.

Nach Daten des KTBL (2002) wäre die Arbeitszeitdegression noch ausgeprägter als nach den Angaben von LIEBLER et al. Auch die Erhebungen von GREIMEL et al. in österreichischen Betrieben deuten darauf hin, dass der Arbeitszeitbedarf im theoretischen Modell in kleinen Beständen eher unterschätzt ist. Dieser Sachverhalt erklärt eine Arbeitszeitabnahme trotz Aufstockung der Bestände.

Die Einschätzung der Befragten zur Arbeitsbelastung vor und nach der Kooperation basieren auf der Ausgangssituation der Einzelbetriebe. Wie schon in den Modellüberlegungen darauf hingewiesen wurde, wäre wahrscheinlich bei einer optimierten Einzelbetriebslösung (Neubau eines Stalles ohne zu kooperieren) eine Senkung der Arbeitsbelastung möglich gewesen. Eine Quantifizierung der Kooperationseffekte müsste daher nicht aus der Ausgangslösung der Einzelbetriebe, sondern aus einem Vergleich der optimierten Einzelbetriebslösungen mit der Alternative Kooperation erfolgen. Dies trifft sowohl für den Arbeitszeitbedarf als auch für die Kosten zu. Zur Quantifizierung der Kosteneffekte durch Kooperieren könnte die Lineare Planungsrechnung eingesetzt werden (siehe LACKNER, 2000). Dies war nicht Gegenstand der vorliegenden Studie.

In der Mehrzahl der stark expandierenden Kooperationen war im Vergleich zu den Einzelbetrieben in Summe der Arbeitsstundeneinsatz niedriger. Erklären lässt sich dies zumindest teilweise durch den Umstand, dass die stark expandierenden Kooperationen in der Mehrzahl aus mehr als zwei Einzelbetrieben hervorgingen, wo theoretisch ein größeres Einsparungspotenzial besteht als bei zwei Koope-

rationspartnern. Diese Kooperationen lagerten außerdem mehr Arbeiten der Außenwirtschaft aus. Die nicht expandierenden Kooperationen lagerten hingegen wenige Arbeiten aus.

Der Übergang zur Bewirtschaftung von Milchviehbetrieben in Kooperationen schaffte zusätzliches Leistungspotenzial. Dieses Potenzial wurde mit einer Erweiterung des Produktionsumfanges, Aufnahme oder Erweiterung von Betriebszweige (inkl. Direktvermarktung), außerbetrieblichem Erwerb bzw. Erhöhung der Freizeit genutzt. Die Ausweitung der Produktion war die häufigste Strategie.

Die Kooperationen bieten eine Möglichkeit, effiziente Betriebseinheiten zu schaffen, vor allem die Arbeitskosten lassen sich dadurch in der Milchproduktion stark senken. Für das Wachsen ist allerdings ein erheblicher Kapitalbedarf notwendig. Zum Kapitalbedarf für den Stallbau kommt noch der Kapitalbedarf für die Aufstockung der Milchquote hinzu. Der Wunsch zu wachsen besteht bei den österreichischen Milchproduzenten. In einer Befragung von KIRNER (2004) äußerten 27 % der befragten Milchproduzenten diese Absicht.

Da sich die Arbeitsproduktivität in der Kooperation mit einem gemeinsamen Milchkuhstall am stärksten erhöhen lässt, ist ein Stallbau meist unvermeidlich. 18 der 20 untersuchten Kooperationen bauten einen neuen Stall, zwei bauten um. Daher sollte über die Möglichkeit einer Kooperation vor einem Um- oder Neubau des Milchviehstalls nachgedacht werden.

In den meisten untersuchten Kooperationen konnte die Arbeitsbelastung verringert und die Freizeit erhöht werden, es bot sich die Möglichkeit für Urlaub und Krankenvertretung. Die Milchviehhaltung in Kooperation ist daher geeignet, die Lebensqualität zu erhöhen. Auch der wirtschaftliche Erfolg konnte nach Aussagen der Betroffenen in fast allen Kooperationen verbessert werden. Damit wird auch ein Schritt zur Einkommenssicherung getan.

In der Befragung wurden für die Kooperation Nachteile in der Förderung erwähnt, da sie als ein Betrieb behandelt wird (Degression der Ausgleichszulage, Modulation im ÖPUL). Die Förderungsrichtlinien sollten – zumindest für einen bestimmten Zeitraum – Benachteiligungen im Vergleich zu den Einzelbetrieben aussetzen, um die Betriebsleiter von größeren Betrieben nicht von einer effizienten Nutzung der Ressourcen in Kooperationen abzuhalten.

Die idealen Voraussetzungen für die Kooperation in der Milchproduktion sind vielfältig: Etwa gleich große, nicht weit von einander entfernte Betriebe mit ähnlichen natürlichen Produktionsbedingungen, gleiche betriebliche Inter-

essen der kooperierenden Familien (nicht nur der Betriebsleiter), gleichzeitige Investitionsabsichten (Stallbau), die Bereitschaft, Entscheidungskompetenzen abzugeben und Entscheidungshierarchien anzuerkennen. Nach DOLUSCHITZ (2001, 396) müssen die Betriebe und die Personen „zusammenpassen“. Wie die untersuchten Beispiele zeigen, können auch Betriebe unterschiedlicher Größe kooperieren, die Personen müssen allerdings harmonieren. Die Ungewissheit, ob dies jahrelang der Fall sein wird, dürfte das größte Hemmnis für die Kooperationsgründung sein.

Danksagung

Die Autoren bedanken sich herzlich bei den Bäuerinnen und Bauern, die den Fragebogen ausgefüllt haben.

Literatur

- AßFALL, R. (2005): Arbeitswirtschaftliche und soziale Veränderungen bei Kooperationen von Milchviehbetrieben. Diplomarbeit Universität für Bodenkultur Wien, Wien.
- AUERNHAMMER, H. (1990): Stallsysteme für die Milchviehhaltung im Vergleich. Habilitationsschrift, Weihenstephan.
- BLÄSI, W. und J. STRÜMPFEL (2001): Betriebsgesellschaften in der Landwirtschaft – dargestellt am Beispiel ausgewählter Thüringer GbR. Betriebsgesellschaften in der Landwirtschaft – Chancen und Grenzen, Band 15, 55–97, Frankfurt/Main: Rentenbank.
- BMLFUW (2004): Grüner Bericht 2004, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien.
- DOLUSCHITZ, R. (2001): Kooperationen in der Landwirtschaft. Berichte über Landwirtschaft 79 (3), 375–398.
- GREIMEL, M., F. HANDLER und E. BLUMAUER (2001): Arbeitszeiterhebung in der österreichischen Landwirtschaft. Bundesanstalt für alpenländische Landwirtschaft Gumpenstein und BLT Wieselburg (Hrsg.), Gumpenstein und Wieselburg.
- KERN, R. (1998): Kooperationen in der Landwirtschaft: Grundsätzliche Überlegungen und Anwendungsbeispiele in der Tierhaltung. Diplomarbeit Universität für Bodenkultur Wien.
- KIRNER, L. (2003): Internationale Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Milchproduktion – Ergebnisse aus dem IFCN-Netzwerk. Die Bodenkultur 54 (4), 221–229.

- KIRNER, L. (2004): Entwicklungstendenzen in der österreichischen Milchproduktion auf Ebene der Einzelbetriebe – Befragung von Bauern und Bäuerinnen. *Die Bodenkultur* 55 (2), 53–62.
- KIRNER, L. (2005): Strukturwandel in der österreichischen Milchwirtschaft. *Grüner Bericht 2005*, 42–43, BMLFUW (Hrsg.), Wien.
- LACKNER, J. (2000): Möglichkeiten zum Wiedereinstieg eines Betriebes in die Milchviehhaltung. Berechnung einer einzelbetrieblichen und einer kooperativen Lösung. Diplomarbeit Universität für Bodenkultur Wien.
- LIEBLER, J., H. SCHÖN, H.-H. KOWALEWSKY und A. FÜBBEKER (2000): Arbeitsorganisation und Arbeitszeitbedarf beim automatischen Melken. In: SCHÖN, H. (Hrsg.): *Automatische Melksysteme*, 171–131, KTBL-Schrift 395, Darmstadt.
- MANN, K. und O. MUZIOL (2001): Darstellung erfolgreicher Kooperationen und Analyse der Erfolgsfaktoren. In: *Betriebsgesellschaften in der Landwirtschaft – Chancen und Grenzen*, Band 15, 55–97, Frankfurt/Main: Rentenbank.

Anschriften der Verfasser

Univ.-Prof. Dr. Walter Schneeberger, Institut für Agrar- und Forstökonomie, Universität für Bodenkultur Wien, Feistmantelstraße 4, 1180 Wien, Austria
E-Mail: walter.schneeberger@boku.ac.at

Rudolf Aßfall, Gellertgasse 55/7, 1100 Wien, Austria
E-Mail: rudi.assfall@gmx.at

Eingelangt am 4. Oktober 2005

Angenommen am 13. Oktober 2006